

Künstlerisches Handwerk

Autor(en): **Hüni, Eleonore**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bauen + Wohnen = Construction + habitation = Building + home : internationale Zeitschrift**

Band (Jahr): **1-5 (1947-1949)**

Heft 1

PDF erstellt am: **28.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-327832>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Grenze zwischen der reinen Gebrauchsform und dem erlaubten Schönheitsmoment ist eigentlich schwer zuziehen. Strenge Sachlichkeit allein bietet keine Gewähr für schöne Gebrauchsgegenstände, ja

es zeigt sich sehr oft, daß diese Formen nicht gewachsen sind, sondern erdacht. Auch antike Gegenstände sind nicht immer geschmackvoll, und es braucht darum eine gute Schulung und eine gewisse Erkennt-

nis, wenn man sich mit wirklich schönen Dingen umgeben will. Es hat zu allen Zeiten gutes und schlechtes Kunsthandwerk gegeben, darum müssen wir wählerisch sein, ob wir nun beim Händler antike Gegen-



Bild 1: Glas mit Edelgravur. Motiv aus der Basler Lokalgeschichte. Klingele & Cie., Basel.



Bild 3: Glasteller mit Diamantstiftzeichnung von R. Klingele. Klingele & Cie., Basel.



Bild 2: Glas mit Edelgravur. Motiv aus den Tiergeschichten von Martin Disteli. Modell J. Werner. Klingele & Cie., Basel.



Bild 4: Große Vase, Rauchbrandglasur. B. Geiger. Klingele & Cie., Basel.



Bild 5: Bauchige Vase in Chinabrand mit besonders schönem Glasurfluß. Modell H. Hausmann. Klingele & Cie., Basel.

stände aussuchen oder moderne Arbeiten beim Kunsthandwerker. Immer müssen die Dinge, die uns umgeben so gewählt sein, daß wir uns daran freuen können, denn die Schönheit der Gegenstände, das Moment der Freude, das bei ihnen zur Nützlichkeit hinzukommt, ist wie das Gewürz im Nahrungsmittel oder wie der Duft der Blumen. Guter Geschmack ist angeboren, das beweisen die primitiven Völker; bei uns wird die natürliche Sicherheit der Wahl sehr oft verbildet, vom Kaufmann, der gute Geschäfte machen will, falsch geleitet. Aber die Umgebung, die wir uns schaffen — das dürfen wir nie vergessen — zeigt immer den Grad unserer geschmacklichen Reife.

Keramik ist wohl das älteste Handwerk, älter als das Rad, älter als der Webstuhl. Schon früh ist dieses Handwerk zu höchster Blüte gelangt, obwohl damals — genau wie heute — Ton verwendet wurde. Ja, es ist zu sagen, daß die Herstellung der Keramik in neuester Zeit, durch die Entwicklung der Technik, bedeutende Rückschritte gemacht hat. Nur wenige Keramiker geben



Bild 6: Rosenvase und Schale in Chinabrand mit roten Rauchbrandeffekten. Modell: H. Hausmann. Klingele & Cie., Basel.

sich heute die Mühe, aus dem Material — das wie kein anderes Möglichkeiten zu persönlichem Schöpfen hat — Eigenes und Wertvolles zu schaffen. Die Schönheit der Keramik fängt beim Ton an, beim Scherben, wie der Fachmann sagt. Auswahl und Verarbeitung des Tones sind, mit Rücksicht auf die spätere Glasur, etwas vom Wichtigsten. In einer keramischen Werkstatt müssen darum Dreher und Dekorateur vollendete Künstler sein, sonst sinkt die edle, handwerkliche Kunst zum leblosen Fabrikprodukt. Besonders lobenswert sind darum die Künstler, die sich mit restloser Begeisterung einsetzen, denen das Werden und Wachsen der Arbeit zum persönlichen Erlebnis wird.

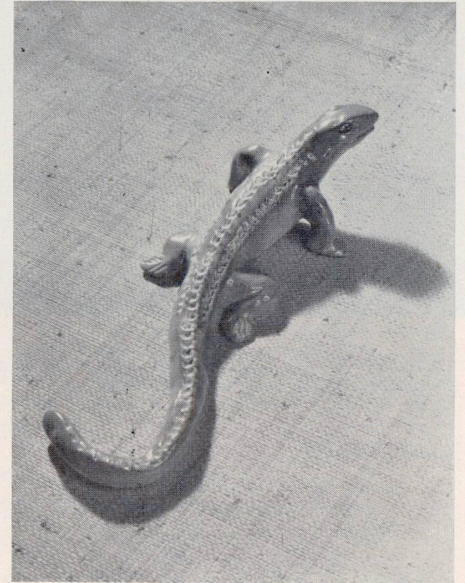


Bild 7: Eidechse, freimodelliert. Glasur türkis und grün schillernd. Modell: H. Moser. Klingele & Cie., Basel.

Auch wir können, wenn wir ein besonders schönes Stück in der Hand halten, etwas von der Hingabe, der schöpferischen Kraft des Meisters erfassen: wir ergötzen uns an der schönen Form, an der Harmonie der Farbe, die oft durch die Glut des Feuers noch vollendeter zur Geltung kommt als die Farbe eines Gemäldes. Trotz dieser Schönheit gilt jedoch die Keramik nicht als Kunst, sondern nur als Kunsthandwerk.

Zu den Arbeiten:

Offene Schale und Rosenvase in Chinabrand:

Die kleine offene Schale und die Rosenvase mit dem engen Hals zeugen von großem Können. Sie sind in sich selbst schön und vollendet, zwei echte Sammlerstücke. (Leider gibt es bei uns sehr wenig Keramiksammler, obschon die Möglichkeit dazu gegeben ist.) Schöne Keramik besitzt einen ganz besonderen Wert: man kann sie aufstellen wie ein Kunstwerk, sie wird von den Gästen bewundert, wandert von Hand zu Hand. Vasen, die massenhaft produziert worden sind, braucht man nur als Blumenträgerinnen, und stellt sie in den Schrank, wenn sie leer sind. Bild 6.

Olive Vase:

Diese Vase ist nicht gespritzt; denn diese Glasur zeugt von sorgfältiger Arbeit und großem Können. Die Zeichnung wirkt wie Email oder seltsame Steine. Solche Stücke kann nur ein Keramiker herstellen, der von seinem Handwerk etwas versteht und seine Glasuren nicht beim Reisenden kauft. (Bild 5)

Hohe Vase:

Deutlich wird bei dieser Glasur der Einfluß des Feuers sichtbar. Die rissigen Glasur-effekte, die sich wie haarfeine Linien über den Grund ziehen, sind eine Bereicherung, die durch Reduktionsbrand hervorgerufen wurde. Diese Vase zeugt von hohem Können. (Bild 4)

Kerzenstock und Hähnchen:

Dekorierte Keramik ist anspruchsvoll; es geht nicht an, daß man verschiedene Stücke in einem Raum aufstellt, weil sie sich gegenseitig beeinflussen und zurücksetzen. Es sind kleine Liebenswürdigkeiten, Spielereien, sie wirken frisch und lebendig, wie Skizzen, aber nur dann, wenn sie als Einzelstücke wirken können. (Bild 8—9)

Neskaffeebüchse:

Die Schönheit dieser Büchse liegt in der einfachen, klaren Form, in einer Form, die in ihrer Schlichtheit zum Wertmesser der Umgebung wird. Ein solches Stück könnte in keiner anderen Zeit als der unseren entstanden sein. (Bild 11)

Schmiedeeisen:

Schmiedeeiserne Gegenstände sind heute «die große Mode», und doch gibt es kaum etwas, das man so sparsam verwenden muß, denn viele handgeschmiedete Arbeiten geben dem modernen Raum etwas Romantisches, Unechtes. Auch das einzelne Stück soll einer strengen Kritik unterworfen werden, soll formal schön und handwerklich richtig sein. Der kleine Bratspieß, an dem man Brot, Käse und andere Herrlichkeiten rösten kann, wirkt in seiner klaren Form sehr dekorativ. (Bild 7)

Spiegel:

Die Form des Spiegels hat sich in den letzten Jahren sehr verändert: er ist nicht mehr das Hauptrepräsentationsstück im Raum und zeigt sich heute in kleiner, gefälliger Form. Besonders wichtig ist, daß Rähmchen und Zierat im richtigen Verhältnis zueinander stehen. Schwere Verzierungen nehmen dem Spiegel seine graziöse Beschwingtheit. (Bild 10)

Glas:

Das Glas soll ein andermal eingehend behandelt werden. Heute wollen wir sie nur kurz auf eine alte Technik, die Gravur, aufmerksam machen, die einmal in der Schweiz in hoher Blüte stand. Die paar in vollendeter Form ausgeführten Gläser sind Stücke aus unserer Zeit; sie stammen aus der Hand eines Künstlers, der ein Meister ist in seinem Handwerk. Neben der bekannten Garvurarbeit zeigen wir eine moderne Technik: das Ritzen mit dem Diamantstift. (Bilder 1, 2, 3) *Eleonore Hüni, Basel*



Bild 8: Das lustige Hühnchen, eine heitere Tierplastik. Modell: H. Moser. Klingele & Cie., Basel.

Bild 9: Kerzenhalter mit reichen Ornamenten, ein kleines Prunkstück. Modell: H. Moser. Klingele & Cie., Basel.

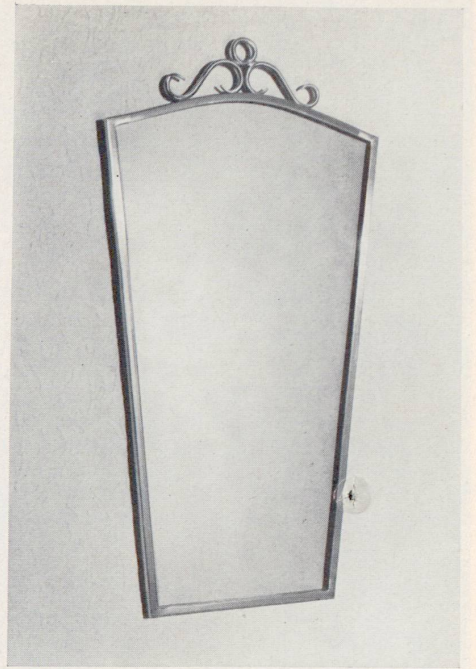
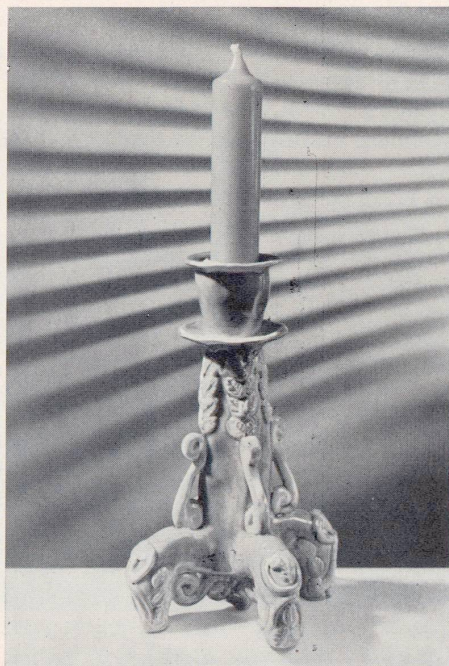


Bild 10: Eleganter Wandspiegel. Rahmen und Zierat sind gut proportioniert und geben dem Spiegel etwas Graziöses. Modell E. Schnurr. Klingele & Cie., Basel.



Bild 11: Neskaffeebüchse. Eine Form, die in ihrer Klarheit sehr elegant wirkt. Modell: G. Kyburz. Klingele & Cie., Basel.